

# Ein Haus mit Geschichte - Das Raiffeisengebäude am Domplatz

VON STADTARCHIVAR MAG. CHRISTOPH VOLAUCNIK

**Am 10. November 2001 wurde mit einem Tag der offenen Tür das renovierte Raiffeisengebäude wieder eröffnet. Das innen komplett neu gestaltete Bankgebäude verfügt über eine lange und facettenreiche Geschichte, die es durchaus verdient in Feldkirch aktuell präsentiert zu werden.**

Im östlichen Teil des heutigen Gebäudes befand sich bis 1649 das „St. Cornely-Haus“, das Wohnhaus des Tostner Pfarrers, der nur an Sonntagen zu den Messen und zu Versehgängen nach Tosters kam, sonst aber in der Stadt residierte. 1649 kam es zum Abbruch dieses baufälligen Pfarrhauses.

## Erstes Gymnasium

Die Stadt Feldkirch errichtete daraufhin auf dieser Baulücke das erste Feldkircher Gymnasiumsgebäude. Das von den Jesuiten geleitete Gymnasium begann am 7. April 1649 in provisorischen Klassenzimmern mit dem Lehrbetrieb. Die Stadt bemühte sich, möglichst rasch ein eigenes Schulgebäude zu errichten. Offizieller Baubeginn für die Schule war der 29. Juli 1649, die feierliche Eröffnung erfolgte bereits am 24. Jänner 1650. Ein beachtliches Bautempo, wenn man bedenkt, dass keinerlei Baumaschinen zur Verfügung standen. Leider ist nicht bekannt, wie viel Bauarbeiter dem Stadtbaumeister Vespasian Zoller zur Verfügung standen. Das Schulgebäude bestand aus acht Schulklassen. Auf diesem Gymnasium gründet sich der Ruf Feldkirchs als Studierstädtle. Generationen von Schülern aus Vorarlberg und dem benachbarten Ausland besuchten diese Anstalt.



Das heutige Raiffeisengebäude unmittelbar nach der Eröffnung 1899.

Ein gründlicher Umbau erfolgte im Jahre 1782. Große helle Fenster, Trennwände und Decken aus Gips und Kalk und eiserne Öfen, die jeweils zwei Klassenräume zu heizen hatten, wurden damals eingebaut. Besonders wichtig für die Schule war der Einbau eines großen Saales für Schulversammlungen und Andachten. Mit einer Schulglocke, die sich in einem Glockentürmchen auf dem Giebel befand, gab man den Unterrichtsbeginn bekannt.

Der langjährige Schuldirektor Merkle (Präfekt) notierte in seiner 1833 verfassten Schulgeschichte auch die Nachteile des Schulgebäudes. Vier Lehrzimmer lagen in Richtung Kirchplatz, sodass der Unterricht durch allerlei Lärm gestört war. Merkle zählt als Lärmquellen das Gerassel der Wagenräder und allgemeinen Gassenlärm auf. Auch das Läuten der Kirchenglocken „legte den Professoren Stillschweigen“ auf. Die von der Pfarrkirche zu hörende Vespermusik soll die Schüler zerstreut und damit vermutlich den Lernerfolg gefährdet haben.

Die kriegerischen Ereignisse ab 1797 legten den Schulbetrieb in diesem Gebäude lahm, da das Haus fast permanent vom Militär besetzt war. Von 1797 bis 1799 diente es als Kaserne, danach als Hauptwache. Von 1806 bis 1809 wurde im Gebäude wieder unterrichtet. Beim Aufstand 1809 gegen die bayrischen Besatzer diente das Gymnasium als Hauptwache der Aufständischen und als Lazarett. Das Gebäude wurde durch das Militär derart verwüstet, dass es als Schulgebäude nicht mehr verwendet werden konnte und das Gymnasium in das Priorat St. Johann umziehen musste.

Das alte Gymnasiumsgebäude wurde dann von 1810 bis 1815 als Bürogebäude für die Stiftungsadministration und als Beamtenwohnhaus genutzt. Noch 1823 befand sich darin eine Dienstwohnung.

1836 übersiedelte die Hauptschule in dieses Gebäude und von 1857 bis 1892 befand sich hier die städtische Volksschule.



Die einzige Darstellung des alten Gymnasiums:  
Der Stufengiebel mit dem Glockentürmchen  
im Bildhintergrund gehörten zur ehemaligen Schule.



Das Hochwasser von 1910 -  
auch der Domplatz  
war damals überflutet.

Über den schlechten baulichen, besonders sanitären Zustand dieses Volksschulgebäudes hat erst kürzlich der Feldkircher Kunsthistoriker Mag. Franz Schwärzler in der Zeitschrift Montfort berichtet. Besonders der durch den Hinterhof der Schule fließende Entenbach, der einer Kloake ähnelte, war für diese Missstände verantwortlich und führte zur Verlagerung der Volksschule an den Hirschgraben.

## K.K. Post- und Telegraphenamt

1897 beschloss die Feldkircher Stadtvertretung die Errichtung eines repräsentativen Neubaus am Kirchplatz. Man riss dafür drei in städtischem Besitz befindliche Gebäude ab: das sogenannte Bargehische Haus, das anstoßende Schulhaus und das daneben befindliche kleine Bleylesche Haus. Anstelle dieser drei Gebäude sollte ein modernes, kommunales Gebäudes entstehen. Über die Abbruch- und die Bauarbeiten berichtete der Feldkircher Baumeister Seraphin Pümpel sehr ausführlich in seinen Lebenserinnerungen. Beim Abbruch kam es zu einem Unglück, das 14 Verletzte forderte. Pümpel selbst erlitt eine Fußverletzung, an der er ein Leben lang litt. Die Bauarbeiten waren an die beiden Baufirmen Seraphin Pümpel und Ferdinand Feuerstein übertragen worden.

Planer und Architekt war der aus Rottweil stammende, in München und Bregenz lebende Georg Baumeister. Baumeister hat in Feldkirch den vor einigen Jahren abgebrannten Saalbau und das Schlachtendenkmal 1799 auf dem Kapf entworfen.

Dieser als Vertreter des Heimatstils bekannte Architekt reichte drei Entwürfe für dieses Bauprojekt ein. Das Verhältnis zwischen dem Architekten und Seraphin Pümpel scheint eher gespannt gewesen zu sein. Der Architekt lieferte keine Detailpläne für den Dachstuhl, den Grundrissplan fand Pümpel systemlos. Der Streit endete vor einem Schiedsgericht.

Das in historisierendem Stil errichtete Gebäude mit seinem Ecktürmchen, den Giebeln und den zahlreichen ornamentalen Verzierungen erstrahlt seit einigen Wochen wieder in neuem Glanz. Eine genaue Betrachtung der Fassade, besonders ihrer zahlreichen Details an dem Türmchen und Erker, sei jedem kunstinteressierten Feldkircher empfohlen.



Reges Treiben am Domplatz  
vor dem K.K. Post-  
und Telegraphenamt (vor 1914)



Eine Aufnahme von 1911 - damals war der Brunnen (rechts im Bild) nicht nur Dekoration sondern diente der Wasserversorgung.

Das Gebäude diente gut achtzig Jahre lang als Postamt. Um stolze 6.000 Kronen pro Jahr vermietete die Stadt Feldkirch das Gebäude an die Post. Seine Bedeutung als „K(aiserlich).K(önigliches). Post- und Telegraphenam t wurde durch die Anbringung des Doppeladlers auf der Fassade noch unterstrichen. Später wurde dieses Staatssymbol der Monarchie übertüncht. Der Eigentümer, die Stadt Feldkirch, verewigte sich durch ein kleines, steinernes Wappen.

Im Postamt war neben der Brief- und Paketpost und der Postsparkassa auch die Feldkircher Telefonzentrale untergebracht. Das legendäre „Fräulein vom Amt“ stellte hier Telefonverbindungen her. Seit 1904 war in Feldkirch die Telephonbetriebsleitung für ganz Vorarlberg untergebracht. Vom Feldkircher Postamt aus versorgten Landbriefträger auch die Nachbargemeinden wie Göfis (1903), Tisis und Tosters (1904), Levis, Nofels, Felsenau (1911). 1911 waren im Postamt Feldkirch acht Postunterbeamte, sieben Postdiener und fünf Aushilfsdiener beschäftigt. Diese Diener hatten auch den Transport der Briefe und Pakete vom Bahnhof zum Postamt vorzunehmen.

Die herausragendste Persönlichkeit unter den Postbeamten, die in diesem Haus ihren Dienst versahen, war sicherlich der Heimatdichter Constantin Obendorf (1869-1919). Sein bekanntestes Werk, das Gedicht „Die Tostnerburg“ wurde von Toni Schmutzer vertont.

Der Kirchplatz war der zentrale Busplatz der Postautobusse. Vor dem Postgebäude und auf dem Platz standen die legendären Saurerautobusse für die Abfahrt in das Vorderland und den Walgau bereit. Mittags und abends herrschte hier immer ein großes Gedränge bei den Bussen.

Nach der Errichtung des Postamtes am Bahnhof wurde das Postamt in der Altstadt geschlossen

## Umbau zu einem Bankgebäude

1979 kam es zu einem Verkauf des Gebäudes an die Raiffeisenbank Feldkirch. Anfang 1980 begann der Umbau des Hauses wobei die historische Fassade unverändert blieb. Nach eineinhalb Jahren Bauzeit konnte im Juni 1981 das Bankhaus seinen Betrieb mit einer Feier aufnehmen.



Die Hauptpost in den 60er-Jahren.



Vor dem Postgebäude war lange Jahre auch die Haltestelle des Postbusses.



GesmbH.

# M. Scherrer

Der Raumausstatter

Vorhangdekorationen  
T a p e t e n  
Wandbespannung  
Spannteppiche  
Bodenbeläge  
Polstermöbelwerkstätte

Landrichterstraße 5  
A - 6 8 3 0 Rankweil  
Tel. 0 55 22 / 44 6 02, Fax DW 18